

The Lucky Ones

Von zerocool

Kapitel 10: Kapitel 10

Kapitel 10

Der Morgen kam zu schnell und sie begrüßte ihn mit Augen, die sich anfühlten, als wenn sie mit Schleifpapier zugeklebt wären. Langsam blinzelnd sah sie runter zu dem Grund, der sie geweckt hatte und fand Yukio vor, der versucht hatte auf sie zu warten, dass sie aufsteht und nahm die Dinge selbst in den Mund, wand sich unter ihr Pyjama-Oberteil und fand selbst die Brustwarze.

Sein beharrliches Saugen war was sie aus ihrem ruhelosen Schlaf brachte und jetzt sah sie auf die Uhr. Es war acht Uhr dreißig. Sie hatte ein an halb Stunden bevor sie mit ihrer Mutter zum Arzt gehen musste. Sie brauchte ein Bad.

‘Ich gib ihn Inuyasha, wenn er mit dem Essen fertig ist und nehme eins’ entschied sie.

Kaum hatte sie den Gedanken gefasst, als sie ein vorsichtiges Klopfen an der Tür hörte.

„Kagome?“, rief Inuyashas Stimme.

„Ja?“, antwortete sie.

Ohne Vorwarnung kam Inuyasha ins Zimmer. Sie kreischte und tauchte unter die Decke, entfernte Yukio von dem Prozess und erntete ein unglückliches Jaulen von ihm für die plötzliche *‘Frühstücks-Unterbrechung’*. Erstaunlicher Weise ließ sie den ungeduldigen Hanyou nicht *‘Platz’* machen, für das Eintreten ohne vorher zu fragen.

„Agh! Tschuldige! Tschuldige! Ich habe nicht hingeguckt! Ich schwöre!“, stammelte er. Sie blinzelte aus ihrer Bettdecke hervor und sah, dass er flammenrot war vor Verlegenheit. Der Ausdruck auf seinem Gesicht sagte ihr, dass er völlig erwartete *‘Platz’* zu machen, vielleicht mehrere Male.

„Es ist diesmal okay, Inuyasha, aber nächstes Mal fragst du mich, bevor du reinkommst.“

Er blinzelte sie an, geschockt, nickte aber. Dann nahm er seinen Haori ab und bot ihn ihr an, legte es auf die Matratze und drehte ihr seinen Rücken zu, so dass sie es anlegen konnte.

„Hier.“

„Danke.“, sagte sie, nahm das Kleidungsstück und zog es an, hob den unruhigen Yukio dahin zurück, wo er sein wollte. Er griff grob daran, als wenn er Angst hätte, dass er wieder weg gezogen werden würde. Sie zuckte zusammen, aber packte ihm nicht an den Nacken. Sie hätte es vermutlich tun sollen, aber es war ihre Schuld, dass er aufgebracht war, also vergab sie ihm.

„Du kannst dich jetzt umdrehen.“, sagte sie zu Inuyasha.

Er tat es und setzte sich neben sie aufs Bett, ihrem Gesicht zugewandt. „Wie geht es dir?“, fragte er.

Seine Augen waren offen und ungedeckt und Kagome dachte, er sah etwas traumatisiert aus.

‘Hmmm, von mir weg zu schlafen war auch hart für ihn.’

„Mir geht’s gut. Freue mich zwar nicht zum Arzt zu gehen, aber da kann man nichts gegen tun.“

Er nickte, sein Gesicht ernst und unglücklich.

Yukio war mit der ersten Brust fertig und sie wechselte ihn. Er war sanfter diesmal, vielleicht fand er heraus, dass ihm Mama seine Brustwarze nicht wegnehmen würde.

„Wenn er fertig ist, würdest du auf ihn aufpassen, während ich ein Bad nehme?“

Inuyasha kräuselte seine Nase. „Wickele ihn erst.“

Sie kicherte. Windeln wechseln war die eine Sache, die der erwachsene Hanyou unter allen Umständen vermied.

„Was wirst du tun, wenn er seine Windel schmutzig macht, wenn ich beim Arzt bin?“

Er gab ihr einen hoffnungsvollen Blick. „Warten bis du nach Hause kommst?“

„Inuyasha...“, warnte sie.

„Der alte Mann? Er hat schon Welpen gewickelt, oder?“

„Inuyasha...“

„Ich werde es vermässeln. Ich werde es nicht richtig machen! Meine Krallen werden den Stoff aufritzen und das Moss wird rausfallen. Du wirst zurückkommen und die Windel auf seinem Kopf vorfinden. Du weißt es.“

„Inuyasha...“, knurrte sie fast. Er war wirklich penetrant.

Er legte seine Ohren an und fügte sich. „In Ordnung. Ich werde ihn wickeln, wenn er feucht ist.“

Sie gab ihm ein breites Lächeln und ein Tätscheln auf den Kopf. „Guter Junge. Ich werde dir Extra-Ramen mitbringen, dafür dass du so mutig bist.“

„Feh.“, schnaufte er.

„Kagome?“, rief die Stimme ihrer Mutter und sie sah auf, um sie in der offenen Tür stehen zu sehen. Inuyasha hatte sie bei seinem früheren Eintritt nicht geschlossen.

„Ja, Mama?“, antwortete sie.

„Du musst dich fertig machen.“

„Werde ich, sobald Yukio fertig ist, Mama. Ich werde ihn wickeln und dann nehme ich ein Bad.“

„Ich werde Frühstück fertig haben, wenn du runter kommst.“, sagte die ältere Frau.

„Okay. Danke, Mama.“

Ihre Mutter nickte und ging weg, ließ die Tür weit offen.

Yukio wurde ein paar Minuten später mit dem Essen fertig. Sie ließ ihn ein Bäuerchen machen und wickelte ihn, dann gab sie ihn zu Inuyasha zum Aufpassen, während sie Sachen zusammen suchte und baden ging. Als sie aus dem Badezimmer rauskam, war sie überrascht zu sehen, dass Inuyasha nicht nach unten zum Frühstück gegangen ist. Stattdessen fand sie ihn auf dem Rücken liegend auf ihrem Bett vor, mit Yukio auf seinem Körper drapiert und eine Hand ruhte leicht auf den Rücken des Babys. Das Baby hatte seine Fäuste in den weichen Stoff seines adoptierten Vaters eingewickelt und schlief friedlich. Inuyasha hatte seine Augen auch geschlossen und die Szene war so zärtlich, dass sie wünschte, sie hätte eine Kamera, um es für immer einzufangen.

„Inuyasha.“, rief sie und seine Augen rissen sofort auf. Sie bot ihm seinen Haori im Austausch für das Baby an. „Hier.“

Er akzeptierte den Tausch und sie wickelte Yukio in seine Decke bevor sie runter gingen.

Frühstück war genauso lustig wie das Abendessen gewesen ist und niemand sprach.

Souta war schon zur Schule weg und so waren es nur sie, Inuyasha, Jii-chan und Mama. „Wie lange wirst du weg sein?“, fragte Inuyasha, als sie bereit war mit ihrer Mutter zu gehen.

Er hielt Yukio und sah sehr häuslich aus.

„Ein paar Stunden, denke ich. Was wirst du tun?“

Er zuckte mit den Schultern. „Versuchen etwas Schlaf zu kriegen und hoffen, dass der Welpen nicht seine Windeln feucht macht, bis du wieder da bist.“, erwiderte er mit einem kleinen Lächeln.

Sie gab ihm einen leichten Klaps auf die Schulter, dann ein sanftes Streicheln auf die Wange. „Ich verspreche wir kommen direkt vom Termin nach Hause.“

Er nickte dankbar und berührte mit seiner Stirn für einen kurzen Moment ihre Stirn.

„Okay.“

„Bis bald.“

„Pass auf dich auf, Kagome!“

Sie gab ihm ein beruhigendes Lächeln. „Werde ich. Versprochen.“

„Lass uns gehen, Kagome.“, sagte ihre Mutter.

Kagome gab ihm ein kleines Seufzen und ein Schulterzucken, dann folgte sie ihrer Mutter.

Sie nahmen den Zug und keiner von ihnen sprach als sie fuhren. Kagome spielte mit dem Saum ihres Rockes, den sie anhatte. Er war länger als die Röcke, die sie normalerweise trug, aber sie fühlte sich entblößt und der Extra-Stoff gab ihr den Anschein von Schutz. Als sie beim Frauenarzt ankamen, gab Kagome der Arzthelferin ihren Namen und ihr wurde gesagt, sie solle im vollen Wartezimmer warten. Offenbar wurde einer der Partner ins Krankenhaus gerufen für eine Geburt, also war ein Rückstand, als der übrige Arzt versuchte, den Verlust eines Mitarbeiters aufzuholen. Als Ergebnis wurde Kagome nicht den Frauenarzt ihrer Mutter sehen, sondern einen anderen Arzt stattdessen.

Nach zwei Stunden des Wartens, wurden sie und ihre Mutter letztlich in ein Untersuchungszimmer geführt. Da wurde Kagome instruiert, ihre ganzen Sachen abzulegen und das dünne Untersuchungskleid anzuziehen. Für eine weitere Stunde saß sie auf dem Untersuchungstisch, zitternd in dem kalten Raum, mit ihrer Mutter fleißig sie nicht ansehend bei ihr und ließ sie sich dreckiger fühlen, als sie es schon tat. Als der Arzt endlich reinkam war sie praktisch an dem Punkt von Tränen von all dem nervösen Warten und der kalten Behandlung.

Kagome war niemals zuvor durch eine Beckenuntersuchung gegangen. Ihr einziger Trost war, dass der Arzt eine Frau war, dass ersparte ihr das Trauma, **dort** von einem fremden Mann berührt zu werden, aber es war nur ein kleiner Trost. Die Untersuchung war unkomfortabel und der Untersuchungsspiegel, den die Frau nutzte, war kalt und tat ihr weh. Und obwohl nicht wirklich grob, war die Ärztin auch nicht sanft und hatte meistens bei der Untersuchung einen missbilligenden Ausdruck auf ihrem Gesicht, ließ Kagome sich fühlen, als wenn sie einige der schrecklichen Sünden begangen hätte. Ihr missbilligender Blick vertiefte sich, als sie Kagomes Brüste untersuchte und sie wollte nur in ein Loch kriechen und sich für immer verstecken.

Als die Ärztin fertig war, zog sie ihre Latexhandschuhe ab, als Kagome sich langsam aufsetzte und ihre Mutter ansah, mit dem Rücken zu Kagome.

„Nun, Frau Higurashi, ich bin glücklich Ihnen zu sagen, dass Ihre Tochter unschuldig ist.“, sagte die Ärztin neutral.

Beide Kagome und ihre Mutter zuckten zusammen und Kagome fühlte sich noch

schlechter.

„Entschuldigung?“, antwortete ihre Mutter.

Die Ärztin schien entfernt verärgert. „Ich nehme an, da Sie darauf bestanden haben, dass Ihre Tochter heute untersucht wird, dass Sie einen Grund hatten zu glauben, dass sie nicht länger unschuldig sei. Ich sage Ihnen, dass ihr Hymen intakt ist und da ist kein Anzeichen für irgendeinen vaginalen Durchbruch.“

Kagome fühlte die Hitze in ihren Wangen aufsteigen und sie griff in die Ecke des Tisches, ihr Magen schwappte in ihrem Bauch hin und her.

„Das ist nicht...“, begann ihre Mutter, aber wurde von der Ärztin unterbrochen, die sich umdrehte, um ihre Patientin anzusehen.

„Wie auch immer, es ist offensichtlich, dass sie ein ziemlich unnormales Verhalten zeigt.“, sagte sie ärgerlich, starrte Kagome an.

„Unnormales Verhalten?“, widerholte Frau Higurashi.

„Ja. Da es nicht möglich ist, dass sie entbunden hat, ist dennoch klar, dass sie stillt, ich kann nur annehmen, dass sie ein Kind stillt, das nicht ihres ist. Nur **wessen** Baby stillst du, Mädchen, und was zur Hölle hast du dir dabei gedacht?“

Kagome starrte die Ärztin in Schock an. „Ich...“, stammelte sie.

Keineswegs konnte sie die Wahrheit sagen und die Ärztin würde ihr nicht glauben, wenn sie es versuchen würde.

„Also ist es möglich für eine Frau zu stillen, ohne schwanger zu werden.“, sagte Kagomes Mutter.

„Natürlich. Die Hormone, die die Milchproduktion regeln, sind hypophysär, nicht ovarial. Auch einer Frau, der die Gebärmutter entfernt worden ist, wäre es möglich zu stillen, wenn es stimuliert wird. Einige Adoptivmütter unterziehen sich einer Hormontherapie, um die Milchproduktion einzuleiten um ihre adoptierten Säuglinge zu stillen, aber die Milchproduktion kann durch Brustwarzenstimulation allein angeregt werden.“, informierte die Ärztin knapp. „Da ich annehme, dass kein Arzt mit Verstand dieses Mädchen mit einer Hormontherapie versorgen würde, kann ich nur folgern, dass sie einem Baby erlaubt bei ihr zu saugen und das für einige Zeit. Was mich auf meine eigentliche Frage zurück bringt. Wessen Baby ist es?“

Kagome fürchtete sich vor dem harten Blick, klammerte sich vorne an dem dünnen Untersuchungskleid über ihren Brüsten fest. Sie war den Tränen nahe und haarscharf nahe zu explodieren, nicht etwas das sie oft tat, aber sie fühlte sich extrem gefangen und bedroht. Ihre Mutter musste den Ausdruck auf ihrem Gesicht gesehen haben und ihr beschützender, mütterlicher Instinkt lief endlich an, da sie aufstand und sich selbst neben die Seite ihrer Tochter positionierte.

„Meine Nichte hat jüngst ein Baby.“, log ihre Mutter glatt. „Kagome hat oft darauf aufgepasst.“

„Sagen Sie ihnen, sie müssen einen neuen Babysitter suchen. Was Ihre Tochter tut kann nicht als Kindesmissbrauch betrachtet werden, aber es kann als sexuelle Belästigung eingestuft werden.“

„Belästigung?!“, rief Frau Higurashi.

Kagome dachte sie würde ohnmächtig werden.

„Natürlich. Sie legt ein fremdes Baby an die Brust und sie hat es oft genug getan um nicht nur die Milchproduktion anzuregen, sondern sie produziert **erhebliche** Mengen an Milch. Die Menge an benötigten Saugen, um so viel Milch zu garantieren, **besonders** da sie eine Jungfrau **ist** und niemals schwanger war, bedeutet, sie macht es mehrmals auf täglicher Grundlage. Dies ist ein ernster Eingriff in die Eltern-Kind-Bindung und ich habe keine Zweifel, dass die Eltern entsetzt sein werden, wenn sie

herausfinden, was ihr Babysitter ihrem Kind antut.“

Die Ärztin blickte sie wieder hart an. „Jetzt, Mädchen, wirst du aufhören das Baby zu stillen. Hast du mich gehört? Da es eine Familienangelegenheit ist und du minderjährig bist, werde ich es deiner Mutter überlassen, sich mit dir auseinanderzusetzen. Du wirst warten müssen, bis du dein eigenes Baby zum stillen hast, aber ich empfehle strengstens, dass du wartest bis du zumindest neunzehn bist und dass du unterdessen psychologische Hilfe bekommst. Was du tust ist nicht normal und es ist bedenklich abweichendes Verhalten. Jetzt geh dich umziehen. Ich möchte mit deiner Mutter allein sprechen.“

Gedemütigt, verletzt und betäubt rutschte Kagome vom Untersuchungstisch, sammelte ihre Klamotten ein und ging ins Badezimmer. Sie fühlte sich schmutzig, ihre Haut kribbelte wo die Ärztin sie berührt hatte und kalt von dem Gleitgel, dass was sie immer noch auf ihrem Körper hatte. Sie saß auf der Toilette und wischte sich mehrmals sauber, benutzte Papiertücher, befeuchtet mit warmen Wasser aus dem Waschbecken, aber egal wie oft sie es versuche, sie konnte das Gefühl von Schleim auf ihrer Haut nicht loswerden. Sie zitterte so stark, dass sie kaum das Gleichgewicht halten konnte, als sie auf einem Fuß in ihre Sachen glitt und sie musste am Reisverschluss ihres Rockes fünf Mal herumfummeln, bevor sie es endlich geschafft hatte. Als sie endlich fertig war mit dem Umziehen und ihren Weg langsam ins Wartezimmer ging, hatte ihre Mutter schon die Papiere zur Untersuchung erledigt und war bereit zu gehen.

Sie zitterte den ganzen Weg nach Hause, ihre Arme vor ihrem Körper gekreuzt und ihr Kopf gesenkt. Leute starrten sie im Zug an und sie biss sich auf ihre Lippe stark genug, um zu bluten, nur um sich vom Schreien abzuhalten. Ihre Mutter beobachtete sie mit besorgten Augen und blieb nahe bei ihr, ihre Haltung ganz anders als vom Morgen. Wenn es nicht so krank wäre, hätte Kagome vielleicht laut gelacht.

Sie warf sich praktisch aus dem Zug, als sie ihre Haltestelle erreichten und beeilte sich mit den Treppen und der Straße, ließ ihre Mutter doppelt so schnell laufen, nur um mit zuhalten. Als sie die Treppen in Sicht kommen sah, ging sie ins Rennen über, ignorierte den besorgten Ruf ihrer Mutter. Sie hatte nur einen Gedanken: zu Inuyasha zu kommen. Inuyasha würde sie beschützen. Inuyasha würde alles besser machen. Inuyasha würde sie nicht ansehen, als wenn sie abartiger, Baby-belästigender Dreck wäre, der weggeschlossen gehörte.

Sie erreichte die Treppen und rannte zwei Stufen auf einmal nehmend, ihre Arme über ihre Brüste gekreuzt, um sie zu stützen, da sie alles in allem fünf Stunden inklusive der Fahrzeit unterwegs war und es war schon über die Zeit hinaus, wo sie das Baby stillen musste. Sie erreichte den Treppenansatz, unter den Schreinbogen hindurch und rannte über die Pflastersteine. Ein Blitz von Rot und Silber tauchte auf und sie sah ihn: ihr Retter, ihr Verstand, stand am anderen Ende des Schreins. Er hielt ihr beider Baby, sein Gesicht blass und besorgt, als er sie auf ihn zukommen sah. Ihre Tränen fielen schon und die Schluchzer bildeten sich in ihrer Kehle, als seine fassungslose Figur näher und näher kam. Er muss erkannt haben, dass sie keine Absicht hatte anzuhalten, bis sie buchstäblich in ihn hineingerannt war, da sie sah, wie er ein Arm anhob, um das Baby aus dem Weg zu halten, während der andere sich zu ihr öffnete.

Sie traf ihn mit aller Kraft, Gott sei Dank, dass er so strak war, weil er nicht zusammen zuckte und sein offener Arm sich um sie legte, wickelte sie in den roten Stoff seines Haori, als die Schleusen sich öffneten und sie laute, herzerreißende Schluchzer in seine Schulter schluchzte. Yukio beantwortete ihre Schluchzer mit seinem eigenen Heulen und es war unmöglich zu sagen, wer lauter war.

„Kagome.“, atmete Inuyasha, seine Stimme voll mit Sorge, brechendem Herzen und Angst.

Sie konnte nicht lange genug aufhören zu schluchzen, um ihm antworten zu können. Stattdessen griff sie vorne in sein Haori so stark, dass ihre Knöchel weiß wurden und klammerte sich an ihn, als wenn er das Einzige auf der Welt wäre, dass sie am Leben erhielt. Er war bestimmt das Einzige, dass sie aufrecht hielt und er unterstützte sie einfach, schmieget sich in ihr Haar in einem nutzlosen Versuch sie zu trösten.

Yukios Schreie erreichten sie endlich und sie entzog sich genug, um ihn in ihre Arme zu nehmen und hielt ihn bei sich.

„Schhh. Schhhhhhh, mein Baby. Kaa-san ist hier und Outo.“, brachte sie unter ihren Tränen hervor, küsste sein rotes Gesicht und kleine kleinen Hunde-Öhrchen als sie weinte. „Wir sind hier und wir lieben dich. Wir lieben dich. Wir lieben dich. Wir lieben dich.“

Von dem Halten des Babys befreit schloss Inuyasha nun beide Arme um sie und Yukio, zog sie beide in eine tiefe Umarmung, hielt sie, als wenn die Stärke seines Willens allein alles besser machen könnte. Ein Wenig wusste er das, zumindest für sie hatte er absolut recht. Inuyashas Arme waren sicher. Inuyashas Arme waren, wo sie hingehörte und niemand würde sie jemals von ihnen wegnehmen.

Sie wusste sofort, als ihre Mutter am Schrein ankam, da Inuyasha bedrohlich zu knurren begann und sie näher zog. Dann bewegte er sie, zog sie mit ihm, als er seine Warnungen knurrte und sie erkannte, dass er zum Brunnenhaus ging.

„Nein.“, schaffte sie ihm zu sagen. „Mein Zimmer. Bring mich in mein Zimmer.“

Er gab ein unglückliches Knurren, aber gehorchte. Er brachte sie, in seinen Armen gezogen, im Braut-Stil ins Haus und hoch in ihr Zimmer, schlug die Tür mit einem Kick seines Fußes zu. Er platzierte sie und das Baby aufs Bett, aber ließ sie nicht los. Stattdessen er ging mit ihnen aufs Bett, zog sie mit ihm, als er seinen Rücken an die Wand lehnte und wickelte sich um die beiden, so viel wie es körperlich für ihn möglich war.

Yukio schrie immer noch kleine Schreie von Besorgnis, Entsetzen und Hunger aus und sie beruhigte ihn, indem sie ihn an ihre Brust legte, sich nicht darum kümmernd, ob es Inuyasha vielleicht möglich wäre zu linsen oder sie zu sehen. Er saugte verzweifelt, seine kleinen Fäuste gegen sie geballt, fand sowohl Trost als auch Nahrung in dieser Tat. Inuyasha löste sich von ihr lange genug, um sie mit seinem Haori so zu bedecken, wie er es immer tat, dann zog er sie zurück in seine Arme. Sie klammerte sich weiter an ihn und weinte herzerreißende Schluchzer bis sie schließlich aufhörte, da sie zu erschöpft war, weiter zu weinen. Ausgetrocknet, das Herz schmerzhaft und immer noch in Schock legte sie sich nur in seine Umarmung, atmete sanft mit dem gelegentlichen Schniefen und auskommenden Atemzügen.

„Kagome. Kagome, sag mir was passiert ist. Du warst so lange weg. Wir waren besorgt.“, begann er sanft.

Bei der Erinnerung zitternd und die Gefühle wieder hochkommend sog sie einen zitternden, anhaltenden Atem ein und antwortete ihm. Sie sprach in gebrochenen Schluchzern und stotterte und flüsterte, aber sie erzählte ihm alles was passiert ist – von dem Moment, als sie den Arzt erreichten, alles über die Östrogen-Therapie, die die Ärztin wollte, dass sie die macht, dass sie keine Absicht habe, ihre Milch zu verdrängen und sie trocken zu legen. Sie konnte seinen Ärger wachsen fühlen und wusste, er vibrierte praktisch vor Wut, als sie ihre Erzählungen beendet hatte, aber er würde sie nicht loslassen.

Yukio war mit dem Essen fertig und war schon im Kokon ihrer Umarmung am Schlafen,

als der Stress und die Spannung ihres schrecklichen Tages, plus die Tatsache, dass sie die letzte Nacht nicht gut geschlafen hatte, sie einholten und sie fühlte, wie sie ihr Bewusstsein verlor. Inuyasha bemerkte es auch und wiegte sie etwas, wiegte sie in den Schlaf. Sie schlief bei dem Geräusch seines sanften Atems und seines Herzschlages an ihrem Ohr ein.